



Sie gastierten mit Barockmusik in Mertingen zusammen mit Weltklasse-Geigerin Pauline Nobes (Dritte von links).

Foto: Ulrike Hampp-Weigand

Barock in Hülle und Fülle

Konzert Ein großartiger Abend mit ausgezeichneten Künstlern, der musikalische Begegnungen mit bekannten wie auch mit vergessenen Komponisten möglich machte

VON ULRIKE HAMPP-WEIGAND

Mertingen Wenn es darum geht, für ein ganz besonderes Konzert ein Orchester mit Musikern zusammenzustellen, die auf Originalinstrumenten Barockmusik spielen, ist der Geiger und Musiklehrer Stephan Dollansky der Richtige. Man mag gar nicht glauben, wie viele hervorragende, oftmals solistisch konzertierende Musiker an allgäuschwäbischen Gymnasien unterrichten.

All diese hat er zusammengebracht. Und die Weltklasse-Geigerin Pauline Nobes – ehemals Konzertmeisterin der höchst renommierten Academy of Ancient Music und unter anderem Professorin an der Musikhochschule Würzburg – hat den großartigen Klangkörper geformt. Sie gestalteten jetzt ein Konzert im Saal der Alten Brauerei Mertingen mit Musik berühmter, aber auch vergessener Komponisten des (Hoch-)Barocks wie etwa Georg Friedrich Händel, Antonio Vivaldi und Arcangelo Corelli.

Mit der Sonata V in G-Dur, bestehend aus den Sätzen Allemanda (Grave), Adagio, Fuga, Adagio und Passacaglia, des heute fast unbekanntem Georg Muffat, geboren in Frankreich und 1704 in Passau gestorben, begann ein im schönsten Sinne ungewöhnliches Konzert mit Sonaten und Concerti grossi. Der vielgereiste Muffat, der bei Jean-Baptiste Lully studiert und in Rom Arcangelo Corelli kennengelernt hatte, komponierte „europäische“ Musik, hatte großen Einfluss auf deutsche Komponisten. In den Sonaten der „Armonico Tributo“ leuchten tänzerische französische, empfindsame italienische Motive. Ein sensibler, schöner Einstieg in barocke Musikwelten.

Arcangelo Corelli, auch er nicht mehr viel gespielt, stand mit dem Concerto grosso op. 6 Nr. 5 in b-Moll (Adagio, Allegro, Adagio, Allegro, Largo, Allegro) auf dem Programm. Er hatte weitreichenden Einfluss auf die Entwicklung der Kammermusik, insbesondere des Concerto grosso.

Das Concertino – „Trio“ aus Geige I und II mit der umwerfenden Primaria Pauline Nobes, Stephan Dollansky und Richard Schröter am Cembalo harmonierte glänzend, wetteiferte geistreich und zärtlich mit dem fein musizierenden Orchester in den Tutti-Passagen, langsame Sätze wechselten ab mit rascher, geistreicher Eleganz: Ein formidabler Hörgenuss!

Der nächste Unbekannte, dessen Werk voll Esprit und Originalität, das „Concerto Armonico W“ in f-Moll, lange Zeit Giovanni Battista Pergolesi zugeschrieben wurde, war Unico Wilhelm van Wassenaer – Diplomat und Komponist, seiner Begabung nicht sicher. Mit den Sätzen Adagio, da Capella, a Tempo comodo, a Tempo giusto gefiel das abwechslungsreiche, unterhaltsame Werk bestens.

Georg Friedrich Händel war mit seinem Concerto grosso op. 6 Nr. 1, HWV 319, einem eleganten Meisterwerk barocker Orchestermusik, dabei. Händel, der ab 1712 in England

lebte, war berüchtigt für sein Arbeitstempo, so schrieb er die ersten sechs Concerti grossi mit einer überbordenden Fülle musikalischer Ideen in gerade einmal sechs Wochen. Das Ensemble meisterte die nicht eben geringen Anforderungen aufs Beste – erfrischend, mit Eleganz und Noblesse.

Coronabedingt wurde das Konzert ohne Pause und wie erforderlich verkürzt gespielt. Dem begeisterten, freudigen und dankbaren Beifall wollten die Musiker wiederum ihren Respekt zollen – und wie! Eine fulminante Zugabe folgte von dem bekanntesten aller Barockkomponisten, Antonio Vivaldis Concerto G-Dur für Violine, Streicher und Basso continuo aus „L'Estro Armonico“, das aus zwölf Concerti besteht – ein wahrhaft hinreißendes, abschließendes Feuerwerk! Eine großartige Leistung eines Ad-hoc-Orchesters, das in Mertingen als Capella dell'Algovia vorgestellt wurde, und gewann.